

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Ein Potpourri der Tafelfreuden  
**Autor:** Jenny, Hans A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-617968>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Potpourri der Tafel

Die Freuden der Tafel haben oft kiloschwere Folgen. Kulinarische Genüsse setzen sich in Bauchspeck um, aus Friandiseen werden Kalorien, aus Hors d'Oeuvres Zentnerlasten.

Damit es Ihnen, schlemmerfreudige Leserin und verehrter Gourmet, nicht ebenso ergeht, warnen wir Sie mit einer kleinen Galerie von «Übergewichtigen». Dazu zählen so prominente Leute wie der Dichter Théophile Gautier, der Komponist Gioacchino Rossini (er hatte Riesenwurstfinger)

und der englische Historiker Edward Gibbon. Von ihm erzählt man sich, dass er einst einer von ihm verehrten Dame seine Liebe erklären wollte und ihr für diese Deklaration galant zu Füssen sank. Dabei kippte er einfach um und konnte wegen seiner gigantischen Korpulenz nicht mehr aufstehen, so dass die Dame ihren Diener rufen musste, um den kolossalen Historiker wieder vom Boden aufheben zu können.

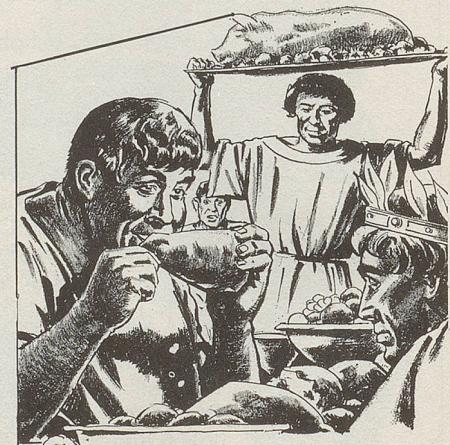
Der König von Württemberg, Friedrich I., war so wohlgenährt, dass ihm seine Un-

tertanen den Spitznamen Elephant gaben. Bei einer Fürstenhochzeit musste man vor dem Sessel des Königs ein Halbrund in den Tisch sägen, damit sein Bauch an der Tafel Platz fand. Heinrich der VIII., König von England – der mit den fünf Frauen –, wird in einem französischen Bericht wie folgt geschildert: «Cette énorme masse de chair qu'on appelaît par flatterie Majesté» («Dieser riesige Fleischberg, den man schmeichelhaft Majestät nannte ...»). Als Heinrich der Achte im Alter von 56 Jahren starb, platzte



Die Graubündner Sagen berichten uns von einer unfreiwilligen und tödlichen Mahlzeit: Der Burgherr von Fardün war ein arger Despot. Eines Tages ritt er durch die erntereifen Felder und drang in das Haus des Johann Chaldar, spuckte ihm in den heißen Brei, der gerade auf dem Tisch zum Essen bereit stand, und belästigte Frau und Tochter des

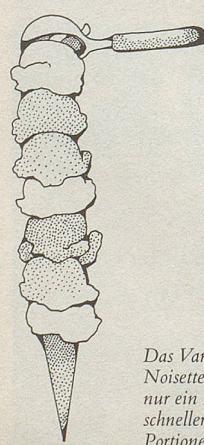
Bauern. Da sprang Johann Chaldar auf, packte den frechen Ritter im Genick und stieß ihm den Kopf in die Schüssel: «Da friss den Brei, den du gewürzt hast!» Chaldar tötete den Ritter und leitete einen Aufstand gegen die Burg Fardün. «Noch am gleichen Tage schlugen die Flammen aus dem Schlosse ...»



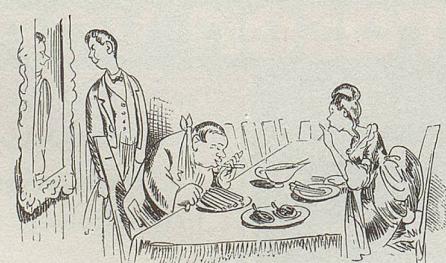
Phagon war ein massloser Schlemmer am Hof des römischen Kaisers Aurelian. Eines Tages und Abends (die alten Römer absolvierten ja meistens 24stündige Gelage ...) frass dieser Phagon einen Eber, ein Schaf, 100 Stück Brot und ein Spanferkel. Dazu gurgelte er ein Fass Wein. Ob die Geschichte wahr ist? Vielleicht, dass man liegenderweise (darum sprach man ja von Gelagen) tatsächlich mehr konsumieren kann?



Im Alter von 56 Jahren wurde der Prince Condé (1643–1709) geisteskrank. Er verweigerte die Nahrungsaufnahme, weil er sich gestorben glaubte. Seine Ärzte ließen nun täglich in Totenhäuten gekleidete, weißgesminkte Dienner in Särgen in das Haus des Prinzen tragen. Dort setzten sich diese «Toten» an den wohlgedeckten Tisch, protestierten dem Prinzen zu und überzeugten ihn so, dass auch Verstorbene essen müssen. Von 1699 bis zum wirklichen Tod des geisteskranken Adligen wurden diese «Banquets des Morts» während zehn Jahren organisiert.



Das Vanille-Himbeer-Schoggi-Pistache-Noisette-Bananen-Erdbeer-Cornet stellt nur ein Problem: Kann man oben schneller wegglatschen, als die unteren Portionen schmelzen?

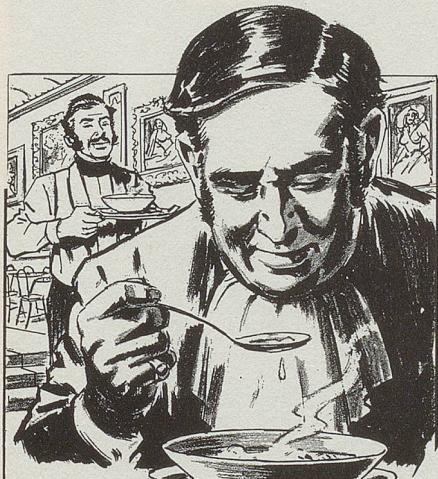


In der «Frommen Helene» lobt Wilhelm Busch die Tafelfreuden:  
«Denn Spargel, Schinken, Cotelets  
Sind doch mitunter auch was Netts ...»

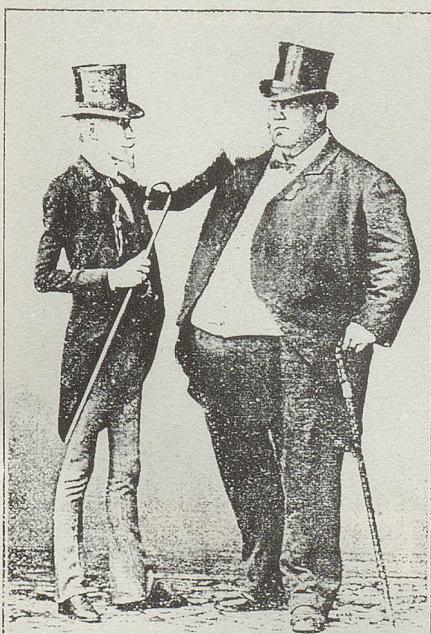
# freuden

sein aufgedunsener Bauch wenige Stunden nach dem Tod.

Die russische Kaiserin Elisabeth (1709–1762) war so belebt, dass man morgens Stunden dazu brauchte, um sie anzuziehen. Abends jedoch schnitten ihre Dienerinnen einfach sämtliche Schlaufen und Schleifchen, sämtliche Träger und Verschlüsse der Kleidung mit Scheren durch, worauf die Kaiserin aller Reusen erschöpft vom täglichen Fresswerk zu Bette sank, während die armen Hofschniederinnen die hoheitliche



Zwischen 1840 und 1862, also 22 Jahre lang, liess Edmond de Rostac jeden Monat einmal den ganzen Speisesaal des «Café Vachette» in Paris für sich allein reservieren. Man durfte ihm dann jeweils 42 verschiedene Suppen auftragen ...



In Barnums «American Museum» in New York wurden um 1900 diese beiden Kontrastfiguren gezeigt: links ein 40 Kilo magerer «Hungermensch» und rechts ein 200 Kilo schwerer «Fat Man».

Garderobe wieder zusammennähnten.

Robert Earl Hughes kam 1926 in Baylis im amerikanischen Bundesstaat Illinois zur Welt. Bei einem Hüftumfang von 254 cm wog er 324 Kilo. *Le Crapouillot*, eine französische Zeitschrift, behauptete sogar, Hughes habe 340 cm Hüftumfang und ein Gewicht von 534 Kilo registriert. Jedenfalls starb Hughes, der zuletzt wegen seiner Körpermasse bewegungsunfähig war, als 32jähriger im Jahr 1958. Da man keinen Sarg seiner Grösse fand, transportierte man seine sterb-

lichen Überreste in einer Kiste, die zum Transport eines Flügels gedient hatte ...

Aber wir wollen die Warnung vor allzu intensiver Gastronomie nicht übertreiben. In unserem Helgen-Potpourri präsentieren wir deshalb nicht durchwegs Übergewichtler, sondern konzentrieren uns optisch auf fröhliche, in doppeltem Sinne unbeschwerthe kulinarische Kuriositäten, Frivolitäten und Raritäten.



Um 1910 hat man im Kreise der deutschen Grafiker («Gebrauchskünstler» nannte man sie damals) Wettbewerbe für gediegene Gestaltung von Speisekarten durchgeführt. Unsere drei textfreien Grazien mit kulinarischen Attributen samt jugendstilfreudigen Arabesken- und Schrift-Arrangement wurden als besonders werbewirksam geprisen.



Sie kennen ja den Schlager «Ice Cream, Ice Cream, everybody wants Ice Cream». Schon Napoleon hatte auf St. Helena in der tropischen Verbanung eine kleine Eismaschine, und heute noch gehören Eispezialitäten zur gepflegten Dessertkultur. Rieselt es Ihnen nicht auch eiskalt den Rücken hinunter, wenn Sie diese eisige amerikanische Ice-Cream-Affiche betrachten?



«Der Herr mit dem schönsten Profil» (1895) war ein professioneller Trinksprüche-Klopfer im Sinne von «Er hebt sein Glas und sagte was».



Zu den kuriosen Trinkgefäßen, mit denen die Fürsten des 18. Jahrhunderts ihre Gäste vixierten, gehört auch dieser Silberbecher in Form einer Glocke. Er fing zu pfeifen und zu läuten an, wenn man ihn nicht in einer bestimmten, durch die Aufziehmechanik eingestellten Zeit leerzte.



An und für sich ein prominentes Tafelbild: Von links nach rechts sitzen der Kurfürst von Brandenburg, der König von Ungarn, seine Mutter, die Kaiserin, Kaiser Ferdinand III., und sechs weitere Kurfürsten. Man schreibt das Jahr 1651. Alle freuen sich darüber, dass der 30jährige Krieg zu Ende ist. Zum Schmaus haben sie sich eine Attraktion bestellt: Margaretha Hubertus und ihr Riesenkind Anna Katharina. Der holländische Text erklärt uns, dass das Annekäthi erst fünf Jahre alt, jedoch bereits 114 Kilos schwer sei und um den Bauch herum so ungefähr 160 cm messe. Eben überreicht ein kaiserlicher Page dem Riesenbaby eine goldene Kette samt Dankesmünze. Danken Sie,